

Lesungen: AT: 4.Mose 6,22-27 | Ep: Röm 11,33-36 | Ev: Joh 3,1-15

Lieder:* 157,1-3 Gelobet sei der Herr
541 / 621 *Introitus / Psalm*
147 (WL) Komm, Gott Schöpfer, Heiliger Geist
160 Gott Vater, Herr, wir danken dir
161,1-5 Was alle Weisheit in der Welt
157,4+5 Gelobet sei der Herr

Wochenspruch: Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll! Jes 6,3

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt zu Römer 11,33-36

Trinitatis

O Welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! Denn »wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen«? Oder »wer hat ihm etwas zuvor gegeben, dass Gott es ihm vergelten müsste«? Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! „An was für einen Gott glaubt ihr Christen eigentlich?“ Eine gute Frage, auf die wir vorbereitet sein sollten, wenn sie an uns herangebracht wird. Was für ein Gott ist das eigentlich. Denken wir selbst darüber nach, dann werden wir viele Eigenschaften finden, die auf Gott passen. Und uns wird auch einfallen, dass wir an einen dreieinigen Gott glauben. Doch haben wir damit schon beschrieben, was für einen Gott wir anbeten? Wenn wir derart nachdenken und zu dem Schluss kommen, dass wir nur sehr wenig von Gott wissen, dann befinden wir uns in guter Gesellschaft. Auch der Apostel Paulus musste feststellen, dass er nicht in der Lage ist, Gott in all seiner Tiefe zu erkennen. Und Paulus war wahrlich ein Mann, der sehr tief denken konnte und der alles versuchte, um die Tiefen der Gottheit zu ergründen. Was aber ist sein Schluss nach all den Gedanken? „O Welch eine Tiefe!“

Am heutigen Trinitatisfest wollen wir uns zu dem staunenden Paulus gesellen und mit ihm bekennen:

Wie wunderbar ist unser Gott!

- I. Reich an Weisheit und Erkenntnis!**
- II. Unbegreiflich in seinen Gerichten und Wegen!**
- III. Ewig in seiner Ehre!**

Heute feiern wir also das Trinitatisfest. Was hat es mit diesem Fest auf sich? Mit dem heutigen Festtag endet das festliche Halbjahr des Kirchenjahres. Es begann in der Adventszeit und dem Weihnachtsfest. Die Geburt Jesu haben wir in dieser Zeit gefeiert. Dann kam das Epiphaniastag, das uns zeigte, wer das unscheinbare Kind in der Krippe ist, nämlich das Licht der Welt. Die Passions- und Osterzeit erinnerte uns an das Leiden und Sterben Jesu. Ostern ist zweifellos der Höhepunkt der Festtage im Kirchenjahr. Nach Himmelfahrt gedachten wir in der vergangenen Woche der Ausgießung des Heiligen Geistes auf die Jünger Jesu und damit an den Geburtstag der christlichen Kirche. All diese Feiertage haben uns gezeigt, wie Gott unsere Rettung vollbracht hat. Sie haben uns Gottes Gnade deutlich vor Augen gemalt. Ja, sie haben uns den Reichtum Gottes gezeigt. Welchen Reichtum? An die Epheser schrieb Paulus: *„Gott, der reich ist an Barmherzigkeit, hat in seiner großen Liebe, mit der er uns geliebt hat, auch uns, die wir tot waren in den Sünden, mit Christus lebendig gemacht - aus Gnade seid ihr selig geworden -; und er hat uns mit auferweckt und mit eingesetzt im Himmel in Christus Jesus.“*

Reich an Barmherzigkeit ist unser Gott. So reich, dass wir Menschen es mit unserem Verstand nicht fassen können. Paulus hat in den Kapiteln und Versen vor unserer Epistel diese Barmherzigkeit ausführlich beleuchtet. Er hat gezeigt, dass es allein Gottes Gnade ist, wenn ein Mensch aus seiner Verlorenheit zum ewigen Leben gerettet wird. Paulus hat etwa geschrieben, dass Gott Juden und Heiden gleichermaßen retten will und kein Mensch sich über den anderen erheben darf. Ja, mit vielen tiefen Gedanken hat Paulus versucht, die Barmherzigkeit Gottes zu ergründen. Doch er hat den Grund selbst nicht erreichen können. Und so kann er nur staunend bekennen: *„O welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis!“*

Wer über Gottes Handeln nachsinnt, der wird sich zweifellos fragen, was nur im Kopf Gottes vorgeht. Was denkt er sich, wenn er diese Welt schafft und seine Geschöpfe wie Kinder annimmt, obwohl es böse Kinder sind? Was denkt er sich, wenn er seinen eingeborenen Sohn in den Tod gibt, nur um uns Sünder zu retten? Was denkt er sich, wenn er diese Welt immer noch erhält, obwohl die Bosheit auf ihr himmelschreiend ist? O welch eine Tiefe!

Wir Menschen werden es nie ergründen, wie reich Gott an Weisheit und Erkenntnis ist. Seine Weisheit ist mit unserer Weisheit, mit unserem menschlichen Verstand nicht zu ergründen. Ja, wir Menschen mögen uns viel auf unsere Weisheit einbilden. Aber was ist sie im Vergleich zu Gottes Weisheit? In irdischen Dingen haben wir Menschen viel erkannt. Wir wissen nun, wie Gott die Natur geordnet hat und kennen viele ihrer Gesetze. Wir sind weise in den Geschäften dieser Welt. Wer es klug anstellt, der bringt es zu was. Aber wie töricht sind wir doch im Vergleich zu Gott. Ja, zur menschlichen Weisheit gehört es eben auch, dass sie Gott überhaupt nicht erkennt. Dabei sollen wir gar nicht auf andere schauen. Auch wir sind mit einem verfinsterten Sinn auf die Welt gekommen, der nichts vom Geist Gottes vernehmen kann. Wenn wir heute hier sitzen und Gott kennen, dann ist das nicht eigener Klugheit entsprungen. Wir dürfen dankbar sein, dass sich Gott selbst uns offenbart hat. Durch seinen Geist hat er uns seine Weisheit gelehrt und durch sein Wort will er uns immer weiter in der Erkenntnis wachsen lassen. Unser Glaube ruht auf der Predigt von Jesus Christus. Paulus schrieb über diese Predigt vom Kreuz: *„Seht doch, liebe Brüder, auf eure Berufung. Nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Mächtige, nicht viele Angesehene sind berufen. Sondern was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er die Weisen*

zuschanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er zuschanden mache, was stark ist; und das Geringe vor der Welt und das Verachtete hat Gott erwählt, das, was nichts ist, damit er zunichte mache, was etwas ist, damit sich kein Mensch vor Gott rühme. Durch ihn aber seid ihr in Christus Jesus, der uns von Gott gemacht ist zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung, damit, wie geschrieben steht: Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn!“

Wie wunderbar ist unser Gott! Er ist reich an Weisheit und Erkenntnis. Diesen Reichtum hat er uns mitgeteilt, ja, aus diesem Reichtum beschenkt er uns mit seiner Barmherzigkeit und Gnade. Die Welt mag darüber den Kopf schütteln, dass wir an die törichte Predigt vom Kreuz glauben. Aber was uns durch diese Predigt geschenkt wurde, ist mehr wert als aller vergängliche Reichtum dieser Welt. So lasst uns das auch ein Anliegen sein, dass wir in der Weisheit und Erkenntnis immer weiter zunehmen. Wir werden es nicht schaffen, Gott in seiner ganzen Tiefe zu ergründen. Aber das Gebet des Salomo darf auch unser Gebet sein: *„So gib mir nun Weisheit und Erkenntnis.“* Diese Bitte wird nicht vergeblich vor unserem Gott kommen. Ja, er will ausdrücklich, dass wir klug werden. Er will uns weiter beschenken und tut dies bei jeder Gelegenheit, bei der wir sein Wort hören und seine Sakramente empfangen. Je reicher wir selbst an Weisheit und Erkenntnis werden, umso fester wird auch unsere Hoffnung und umso größer wird auch unsere Freude, wenn wir auf die Ewigkeit blicken. Das alles kommt von Gott, von dem wir nur staunend bekennen können: Wie wunderbar ist unser Gott! Reich an Weisheit und Erkenntnis und ...

II. Unbegreiflich in seinen Gerichten und Wegen!

Gottes Weisheit ist so tief, dass wir Menschen sie nicht ergründen können. Das aber kann uns auch mächtig zu schaffen machen. Die Frage nach dem „Warum“ ist oft eine quälende Frage und nicht selten versuchen wir vergeblich sie zu beantworten. Ja, warum lässt Gott seine Kinder oft so schwere Schläge ertragen, während die Gottlosen in Freude leben? Warum lässt er den einen Dinge im Leben erleiden, die ihn zum Nachdenken verhelfen und das Evangelium annehmen lassen, während andere bis zu ihrem Tod gute Tage haben, aber nicht zur Buße finden?

Es gibt noch unzählige Beispiele, an denen wir erkennen müssen, wie unser Gott in seinen Gerichten und Wegen nicht zu begreifen ist. Auch Paulus hat dies erkennen müssen und so schreibt er getrieben vom Heiligen Geist: *„Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege!“* Diese Erkenntnis lehrt uns Demut. Es ist wichtig, dass wir erkennen, wie wir mit dieser Erkenntnis umzugehen haben. Die Frage nach dem Warum stellen sich viele Menschen. Und die meisten haben auch sofort eine Antwort. *„Gott ist schuld“* meinen viele. Oder: *„Gott gibt es nicht, denn sonst würde er das alles nicht geschehen lassen.“* Paulus hatte dieses schwierige Thema in den Kapiteln vor unserer Epistel behandelt. Und denjenigen, die sich vorwurfsvoll gegen Gott erhoben haben, antwortete er: *„Ja, lieber Mensch, wer bist du denn, dass du mit Gott rechten willst? Spricht auch ein Werk zu seinem Meister: Warum machst du mich so? Hat nicht ein Töpfer Macht über den Ton, aus demselben Klumpen ein Gefäß zu ehrenvollem und ein anderes zu nicht ehrenvollem Gebrauch zu machen?“*

Unser Gott ist wunderbar! Wir sollten es uns immer wieder in Erinnerung rufen, dass wir es nicht mit einem Menschen zu tun haben, wenn wir von ihm reden. Er ist Gott! Er ist unser Schöpfer! Von ihm wissen wir, dass er allmächtig, allwissend und allgegenwärtig ist. Wer sind wir schon, dass wir Gott zur Rechenschaft ziehen könnten? Im Vergleich zu ihm sind wir nur arme Würmer. In seinem Wort lässt uns Gott auch immer wieder wissen, dass er sich von niemanden auf die Anklagebank setzen lässt. In unserer Epistel nennt Paulus zwei Prophetenworte aus dem Alten Testament. Bei Jesaja heißt es: *„Wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen?“* Und Hiob bekennt: *„Wer hat ihm etwas zuvor gegeben, dass Gott es ihm vergelten müsste?“* Eigentlich müsste uns das Grauen kommen, wenn wir uns klar machen, mit wem wir es zu tun haben. Nicht Gott ist uns Menschen verantwortlich, sondern wir stehen vor ihm und müssen ihm Rechenschaft über unser Leben geben. Welches Urteil dürfen wir erwarten? Wir haben nichts an uns, was Gott gnädig stimmen müsste. Er hat keine Schuld bei uns, die wir einfordern könnten. Wir alle müssten eigentlich vor seinem gerechten Zorn vergehen und kein Mensch dürfte sich darüber beschweren.

Nun ist es aber nicht Angst, die aus den Worten unserer Epistel spricht, sondern Erstaunen. Es ist das Staunen eines gläubigen Christen, der die Tiefe seines Gottes nicht erforschen kann. Würde unser Gott aber so mit uns handeln, wie wir es verdient haben, dann wären seine Gerichte und seine Wege nicht unbegreiflich, sondern folgerichtig. Doch Gott handelt nicht so, wie wir es eigentlich erwarten müssten. Die Frage nach dem „Warum“ müsste uns eigentlich immer dann kommen, wenn wir auf Gottes Barmherzigkeit und Gnade blicken. Unbegreiflich steht das Kreuz von Golgatha vor unseren Augen. An diesen Anblick sollten wir uns nie so gewöhnen, dass er uns gleichgültig wird. Dankbar soll uns der Gekreuzigte werden lassen und unser Vertrauen derart stärken, dass wir auch in dunklen Lebenslagen nicht vom Weg des Glaubens abkommen. Gottes Weisheit, seine Gerichte und Wege werden wir nie in all ihrer Tiefe begreifen können. Doch Gott will, dass wir etwas von dem begreifen, was er sich vorgenommen hat und was er tut. Darum hat er sich uns in seinem Wort offenbart. In der Heiligen Schrift lehrt er uns die Wege, die wir nach seinem Willen gehen dürfen, um das ewige Ziel zu erlangen. So rühmt die Bibel auch die Wege Gottes an vielen Stellen. Im Psalm lesen wir das Gebet: *„HERR, zeige mir deine Wege und lehre mich deine Steige!“* Auch wenn wir im Einzelnen nicht wissen, warum Gott unsere Lebenswege so führt, wie er es tut, so hat er uns doch wissen lassen, dass uns alles zum Besten dienen soll. Dieses Wissen lässt uns auch mit der Erkenntnis umgehen, dass unser Gott unbegreiflich in seinen Gerichten und Wegen ist.

Ja, wunderbar ist unser Gott und darum auch:

III. Ewig in seiner Ehre!

Der Apostel Paulus schließt unsere heutige Epistel zum Trinitatisfest mit einer Anbetung: *„Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.“* Unser Gott ist wunderbar und je tiefer wir ihn erkennen umso größer wird unser Erstaunen. Alles ist von ihm erschaffen, alles wird von ihm erhalten und alles dient seiner Ehre. Ist es nicht ein Jammer, wenn wir sehen, wie wenig Ehre Gott von seinen Geschöpfen gegeben wird. Gottes Ehre wird durch lose und unbedachte Reden in den Schmutz gezogen. Wie oft stört es uns selbst schon gar nicht mehr, wenn in den Medien Gottes Name entheiligt

wird? Ja, wie oft versagen wir Gott die Ehre, indem wir in unseren Gebeten das Lob vergessen? Lassen wir uns durch das heutige Trinitatisfest dazu bewegen, über die Tiefe des Reichtums an Weisheit und Erkenntnis nachzudenken, die unserem Gott zu eigen ist. Schauen wir mit offen Augen auf die Gerichte und Wege unseres Gottes, besonders auf die, die er mit uns gegangen ist. Ja, schauen wir auf das Kreuz von Golgatha. Dann werden wir auch wieder staunen können, dann werden wir demütig und dankbar und werden unserem Gott die Ehre geben, die ihm auch gebührt.

Das wunderbare am Handeln unseres Gottes ist ja auch das, das er uns, die an ihn glauben und ihn ehren, selbst die Ehrenkrone aufsetzen will. O welche eine Tiefe! Gott gebe uns, dass dieses anbetende Staunen kein Ende bei uns haben wird.

Amen.



1. Was al - le Weis-heit in der Welt bei uns
das lässt Gott aus dem Him-mels-zelt in al -
hier kaum kann lal - len, dass er al - lei - ne
le Welt er - schal - len:
Kö - nig sei, hoch ü - ber al - le Göt - ter, groß,
mäch - tig, freund - lich, gut und treu, der From - men
Schutz und Ret - ter: Ein We - sen, drei Per - so - nen.

2. Gott Vater, Sohn und Heilger Geist / heißt sein hochheiliger Name: / So kennt, so nennt, so rühmt und preist / ihn der gerechte Same,¹ / Gott Abrahams, Gott Isaaks, / Gott Jakobs, den er liebet, / Herr Zebaoth, der Tag und Nacht / uns alle Gaben gibet / und Wunder tut alleine. ¹ Gal 3,6f

3. Der Vater hat von Ewigkeit / den Sohn, sein Bild, gezeuget; / der Sohn hat in der Füll der Zeit / im Fleische sich gezeigt; / der Geist geht ohne Zeit herfür¹ / vom Vater und vom Sohne, / mit beiden gleicher Ehr und Zier, / gleich ewig, gleicher Krone / und ungeteilter Stärke. ¹ Joh 14,16

4. Sieh hier, mein Herz, das ist dein Gut, / dein Schatz, dem keiner gleicht; / das ist dein Freund, der alles tut, / was dir zum Heil gereicht, / der dich gemacht nach seinem Bild, / für deine Schuld gebüßet, / der dich mit wahren Glauben füllt / und all dein Kreuz versüßet / mit seinen heiligen Worten.

5. Erhebe dich und hör ihm zu / und lern ihn recht erkennen; / denn solch Erkenntnis bringt dir Ruh / und lässt die Seele brennen / in reiner Liebe, die uns nährt / zum ewgen Freudenleben, / da, was allhier kein Ohr gehört, / Gott wird zu schauen geben / den Augen seiner Kinder.